Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **7 (1885)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 10. 1885.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expressen: 50 Cts.
Telephon in der Kälin'schen Druckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen** (Frohngartenstr. 1), Basel, Bern, Genf, Zürich und deren Filialen im In- und Auslande franko zu adressiren.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
(Mit monatl. Schnittmusterbeilage.)

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 7. März.

Ueber Halbbildung.

(Fortsetzung.)

H. Und was geschieht mit den Mädchen der höheren Stände bezüglich ihrer Bildung. Es ist selbstverständlich: sie werden der höheren Töchterschule anvertraut. Wäre in vielen dieser Schulen die Halbbildung nicht oben auf, so hätte man nicht vor wenigen Jahren die Preisfrage nach — den Mängeln der höhern Töchterschule stellen dürfen! Was auf diesem Felde bisher gesündigt worden ist, dies auseinanderzusetzen gäbe und hat schon Stoff zu dickleibigen Büchern gegeben. Man vergißt immer wieder, daß, während Knaben zu 17 Jahren noch recht „grüne Jungen" sind, mit deren Flegeleien nichts weniger als Staat zu machen ist, bei Mädchen in demselben Alter die Mama schon an deren künftige Versorgung, d. h. ihre Verheirathung denkt und ihretwegen Gesellschaften gibt, um die Heirathskandidaten Revue passiren zu lassen und wo möglich Einen zu fesseln. Dadurch entsteht bei diesen Mädchen ein anspruchvolles und selbstsüchtiges Wesen, Genußsucht und Neigung zum Luxus, Arbeitsscheu, — Eigenschaften, die in die Ehe hinübergenommen werden und dem Manne die Qualen der Hölle voraus kosten lassen.

Jedenfalls verlangt es aber die Gerechtigkeit und die Vernunft, der Frau dieselbe Freiheit in der Entwicklung und praktischen Verwendung ihrer Kräfte wie dem Manne zu gestatten. Die Frau wird ihren natürlichen Beruf als Gattin und Hausfrau um so besser erfüllen, je gesünder, kräftiger und geschickter ihr Körper, je klarer und kenntnißreicher ihr Geist, je edler und fester ihr Wille, je reiner und heiterer ihr Gemüth ist. Sie wird aber auch, falls ihr ihr natürlicher Beruf nicht beschieden ist oder nicht zusagt, um so leichter im Stande sein, sich selbstständig ein befriedigendes und ehrenwerthes Dasein zu schaffen, in je reicherem Maße sie die erwähnten Eigenschaften besitzt, je besser sie erzogen ist.

Wie man aber auch die Stellung des weiblichen Geschlechtes ansehen mag, die bis jetzt herrschende Halbbildung kann nur durch eine vernünftige, sorgfältige und alle Kräfte entwickelnde, auf persönliche Tüchtigkeit abzielende Erziehung beseitigt werden. Sonst bleibt es dabei: es kommt dann die geistige und sittliche Würde bei den Mädchen nicht zur Erscheinung, ja es wird fraglich, wozu diese Leutchen überhaupt auf der Welt erschienen sind.

Wir haben bis jetzt zu zeigen versucht, daß die Schulen, sei es die Volksschule oder das Gymnasium, die Sekundarschule oder eine vernünftig geleitete Töchterschule — keineswegs Schuld daran sind, wenn es so viele Menschen gibt, die ihren Beruf verfehlt haben. Gibt es auch heutzutage für Alles Strafen, so gibt es leider noch keine Strafe für Eltern, die in Folge ihrer Unvernunft, ihres Eigendünkels, ihre Kinder durch eine verkehrte Bildung zeitlebens unglücklich gemacht haben.

Jeder Begriff hat mehrere Seiten; wir haben bisher die Halbbildung in der wörtlichen Bedeutung als eine unzureichende, unvollständige, daher halbe Bildung zu kennzeichnen gesucht. Wir werden jedoch jetzt eine Halbbildung kennen lernen, die sogar Ehrenhaftes in sich schließt. Man hätte doch glauben sollen, daß die Universität ihre Jünger zu wahrhaft gebildeten Menschen macht, doch weit gefehlt. Der heutige Stand der Wissenschaft gestattet dem Gelehrtesten seines Faches schon in den benachbarten Fächern kein anderes als halbes Wissen. Der gelehrteste Naturforscher ist heute kaum im Stande, einige verwandte Fächer seiner Wissenschaft in die letzte zugängliche Tiefe zu durchdringen. Denke man dabei an die berühmtesten Spezialisten in der Heilkunde, in der Geschichte, und es ist daraus zu ersehen: man kann zu den Heroen der Wissenschaft gehören, ohne Alles wissen zu können. Der berühmteste Professor ist demnach gegen unsere Vielwisser, wir möchten sie die Gelehrten des Konversationslexikons nennen, ein Halbgebildeter. Lassen wir uns auch gern diese Art von Halbbildung gefallen, machen ja diese Halbgebildeten den Ruhm und Stolz der Nationen aus, so ist dennoch nicht zu leugnen, daß der Gelehrteste seines Faches allen praktischen Gefahren, allen geistigen Nachtheilen unzulänglicher Bildung ausgesetzt ist, wenn sein Wissen nicht über seine Gelehrsamkeit hinausgeht. Auch er erlangt den Werth des gebildeten Menschen nur dann, wenn er in den Lebensbeziehungen, welche außerhalb seines Faches liegen, den Durchschnitt einer nicht zu tief unter die Oberfläche dringenden Kenntniß erlangt hat. Ja noch mehr, es wird ihm heute keineswegs nachgesehen, wenn er, sich stützend auf seine Genialität und seinen großen Namen, über die Regeln der äußeren Bildung sich hinwegzusetzen versuchte, wenn er Nichts gäbe auf Gestalt und Haltung des Körpers, wie auf Kleidung und Benehmen im geselligen Verkehr. Er, wie viele Andere, die da glauben, man brauche das Aeußere nicht zu beachten, wenn nur der innere Mensch hervorrage, werden für die Gesellschaft ungenießbar, sie, die die Zierden jedes Salons sonst gebildet hätten. Wenn aber die „innere" Bildung nur im Vereine mit ihrer Schwester, der „äußeren" Bildung, ein Ganzes ist, dann wären die Geschilderten und Alle, die ebenso denken und handeln, nur Halbgebildete.

Wir kommen nun zu einer Halbbildung, die leider die traurigste ist, weil man ihr fast nie abzuhelfen vermag. Wer hat nicht schon das prunkende Elend unserer hohen und höchsten Beamten, die die Stützen des Staates, die Vorbilder unserer Jugend sein sollen, gesehen, wer nicht den stillen Harm von Männern, welche nach der gewöhnlichen Ansicht der Menschen ihres Reichthums wegen glücklich sein müßten und sich dennoch täglich das Leben verwünschen, weil sie häusliches, zumeist selbstverschuldetes Elend zu Boden drückt? Wer hat nicht einerseits die gleißenden Mucker beobachtet, andererseits die Leute, die Alles leugnen, jeder guten Sitte Hohn sprechen und nur deßhalb vom Verbrechen zurückschrecken, weil sie der Arm der rächenden Nemesis erreichen dürfte? Wer hat nicht Menschen gekannt, welche glaubten, weil sie es sind, müsse das Geschick so gütig sein und ihnen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen lassen? Wer hat nicht die Menschen schon verabscheut, die des eitlen Mammons wegen aller Ehre in's Gesicht schlugen, und bei denen Geld und immer wieder Geld die tägliche Parole ist? Wer hätte nicht Leute gekannt, die aus falsch verstandenem Ehrgefühl oder irregeleiteter Phantasie zum Selbstmord greifen wollten? — Alle diese bilden das Kontingent der Unzufriedenen, wie wir sie am Eingange dieses Aufsatzes zu schildern versuchten. Allen diesen fehlt der moralische Halt, die sittliche Würde — und deßhalb müssen wir sie als Halbgebildete bezeichnen.

Die Ursachen dieser Erscheinungen sind zu finden in dem täglich zunehmenden Mangel an Vertrauen auf Gott und auf seine eigene Kraft, gewöhnlich verbunden mit falscher Scham, Arbeitsscheu, vereint mit Genuß- und Habsucht, endlich im Pessimismus. Es gibt keinen größeren Hohn für die Menschheit, als das glänzende Elend. Wer es sieht und Gefühl für seine Mitmenschen hat, könnte selbst in Verzweiflung gerathen, geschweige Derjenige, der es tragen muß. Denke man sich

einen Jüngling, der einst mit den besten und berechtigtsten Hoffnungen seiner Eltern einer höhern Lehranstalt übergeben war; die Hoffnungen waren gerechtfertigt; denn er hatte Kopf, Fleiß, Geist und dadurch Liebe, ja Hochachtung bei den Lehrern. Plötzlich stirbt ihm sein Vater, sein Ernährer und der Ernährer seiner Mutter. Der Wunsch des sterbenden Vaters war es, sein Kind möge die von ihm begonnene Laufbahn zu Ende bringen, um einst der Mutter und den jüngern Geschwistern zur Seite zu stehen. Der arme Junge quält sich nun durch das Gymnasium, durch die Universität. Er hat während dieser Zeit nie den Luxus eines warmen Ofens kennen gelernt, er hat sein Brod mit Strichen bezeichnen müssen, um nicht mehr abzuschneiden, er hätte sonst damit einen Tag weniger gereicht und fasten müssen, Tag und Nacht hat er mit dem Hunger gekämpft, er hat während dieser Zeit die Dienste des Schneiders, des Aufwärters und alles Mögliche und Unmögliche geleistet — endlich hat er sein Examen bestanden, er ist auch bald zu Amt und Würden gekommen.

Nun beginnt die Sorge um die Mutter, die unterdessen zu alt geworden ist, um noch arbeiten zu können. Er, der Liebebedürftige, denkt im Vereine mit einer liebenden Gattin seine Verhältnisse besser und angenehmer zu regeln, sein Leben im Ganzen heiterer zu gestalten. Doch weit gefehlt, neue Sorgen bedrängen ihn; denn es dauert nicht lange, er muß für mehr Familienglieder sorgen. Wo sind dann die Ideale geblieben; sie sind wie die Liebe der Frau mit dem knappen Brode, fast möchten wir sagen, aufgegessen worden. Frau und Kind schreien täglich nach Brod, das Kleid muß auch erneuert werden, man macht Schulden, man hofft ja auf besseres Einkommen, auf billigere Zeiten. Doch die Hoffnung wird ja nicht umsonst grün gezeichnet, man kann eben grün werden, wenn man hofft. Die Unordnung reißt im Haushalt immer mehr ein, ihn peinigen die Gläubiger, die Sorgen verzehren ihn und machen ihn zeitig grau. Ist es dann zu verwundern, wenn ein solcher Mann, selbst wenn er ein Gottesgelehrter ist und das Volk in diesem Falle von Kanzel und Katheder nur mit dem Munde, aber nicht mit dem Herzen belehrt, das Vertrauen auf Gott und seine Kraft verliert?

Dazu kommt noch: alle Mittel und alle Hülfe, die man der leidenden Menschheit, dem Elend, der Armuth zu Theil werden läßt, werden gewöhnlich erst in den letzten Stadien des Unglücks verabfolgt, und man läßt den Menschen vorerst in's Elend sinken, ehe ihm geholfen wird, damit der Helfer in der Noth als Engel des Bedrängten erscheine und sein Lob ausposaunet wird. Halbbildung hier, weil er nicht den Muth gehabt, sein Elend zu offenbaren, Halbbildung dort, weil erst der Bettler als Hülfsbedürftiger angesehen wird. Bildung hieße hier und bei vielen andern Gelegenheiten: es muß dem Elende, dem sittlichen und materiellen Verfalle vorgebeugt werden; der verschämten Armuth, dem unverschuldeten Unglück muß die Schmach des Elends und des beschämenden Hülfesuchens erspart werden. Die Seele des Menschenverkehrs und des Lebens muß das Moralgesetz werden, und das steinerne, menschliche Gesetz, welches den ärmeren Bruder unerbittlich und unerflehlich hart sich gegenüberstellt, muß erwärmt und erweicht werden von dem Feuer der reinsten Sittlichkeit. (Schluß folgt.)

Ist eine Frau schuldig und verbunden, dem Manne überall hin zu folgen, wo er seine Existenz zu suchen gedenkt?

Vorstehende Frage wurde uns von einer Abonnentin unseres Blattes zur Veröffentlichung im „Sprechsaal" zugesandt und wir stehen um so weniger an, dieselbe von uns aus zu beantworten, als in jüngster Zeit mehrere ähnliche Fragen in privater Weise an uns gerichtet wurden.

„Ist die Frau verpflichtet, blindlings Alles zu thun, was der Mann von ihr verlangt?" lautete eine solche und: „Soll denn immer und immer die Frau nachgeben, wenn in einer Ehe Meinungsdifferenzen entstehen?" lautete eine andere dieser Fragen.

„Zwei Seelen und ein Gedanke", heißt es sonst im idealen Sinne von der Ehe; „zwei Herzen und ein Schlag". Daß nun aber solche Fragen aufgeworfen werden, beweist, daß es auch Ehen gibt, die vom idealen Standpunkte himmelweit entfernt sind. Und wie könnte es auch anders sein! Sind es ja doch nicht Heilige oder Engel, die sich für's Leben mit einander verbinden, sondern unvollkommene, mangelhafte und schwache Menschenkinder. Nach früherer Sitte und altem Herkommen hieß es freilich und heißt es jetzt noch da und dort: Er soll Dein Herr sein. Und wo in einer Ehe diese Auffassung zu Grunde liegt, da werden solche Fragen ja auch nicht vorkommen, sondern die Frau wird als die Untergebene den Mann entweder blindlings gewähren lassen und ununtersucht Alles für recht und gut erklären, was er thut, oder sie wird das vom Manne einmal Gewollte als ein unabänderliches Schicksal, als den Willen einer höhern Macht, hinnehmen.

Seitdem aber die Neuzeit die Frauenfrage aufgeworfen hat und diese sogar in den höheren Töchterschulen schon lebhaft ventilirt wird, seit dieser Zeit ist auch die Stellung der Frau in der Ehe vielfach eine andere geworden und das positive: „Er soll Dein Herr sein" wird laut und leise angezweifelt, bekritelt und als überwundener Standpunkt erklärt — und das mit vollem Recht.

Der moderne Zeitgeist, der Geist der Humanität, der die Sklaverei abgeschafft und die Leibeigenschaft aufgehoben und der auch das Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, zwischen Herr und Knecht, auf eine andere, menschenwürdigere Basis gestellt hat, — derselbe Humanitätsgedanke durchdringt auch das Verhältniß der Ehe.

Die Stellung der Geschlechter zu einander ist eine freiere geworden, eine gleichberechtigte.

Es sind nicht mehr blos einige vom Schicksal Begünstigte und Bevorzugte, die sich der Bildung rühmen können und des daherigen Vorrechtes, für Andere zu denken und für Andere zu handeln, sondern es wird nun eine bestimmte Schulung und ein gewisser Grad von Bildung Allen ohne Ausnahme zu Theil, und es ist Jeder so weit, um sein Verhältniß zu den Mitmenschen verstehen und seine wirkliche Bestimmung und Aufgabe richtig überdenken und klar erfassen zu können, wenn er dieselben ernstlich in den Bereich seiner Betrachtung zieht.

Wo die Ehe vom richtigen Standpunkte aus aufgefaßt wird, da kann und muß die Frau auch ohne den Rath Fremder ganz zweifellos wissen, was sie als Gattin zu thun und zu lassen hat, wo Nachgiebigkeit und Unterwerfung Pflicht ist und wo diese Pflicht ein Ende hat.

Wo die Ehe als Versorgungsanstalt betrachtet wird, als bloßes Mittel zur Selbständigkeit und höheren Stellung oder als Freibrief zu allerlei Lebensgenuß, da müssen Differenzen entstehen, die von den menschlichen Schwachheiten und Leidenschaften genährt und zur Flamme angefacht werden, die nicht ruht, bis sie getrennt und entzweit hat, was durch das Band der Ehe zeitlebens und unlöslich verbunden sein sollte.

Wir wollen hier die Gründe nicht untersuchen, die den Mann zur Ehe bewegen, denn wir haben es hier ausschließlich mit unserem eigenen Geschlechte zu thun. Was die Frau von der Ehe denkt und welche Stellung sie sich selbst darin anweist, das ist maßgebend für den mehr oder weniger glücklichen Bestand derselben. Abgesehen von all' dem unaussprechlichen Glücke, das der Frau durch die Mutterschaft, durch den Besitz von lieben Kindern in der Ehe geboten wird, sind der verheiratheten Frau durch die Ehe die unschätzbarsten Mittel zur Vervollkommnung ihres Wesens an die Hand gegeben, die nach ihrem wahren Werthe viel zu wenig gewürdiget werden.

Vervollkommnung unser selbst und unserem Nächsten nach besten Kräften zur Vervollkommnung nützen und dienen, das ist unsere Lebensaufgabe.

Sich selbst vervollkommnen kann aber der Mensch nur durch Selbstverleugnung, durch Ueberwindung seines Ich, mit seinen Fehlern und Schwächen. Wie schwer es aber ist, sich selbst zu überwinden, gegen seine eigene Natur anzukämpfen, das weiß wohl ein Jeder, der den Versuch dazu schon gemacht hat. In der Ehe dagegen kann das liebende Frauenherz nur seinem inneren Triebe folgen, denn dem Gatten zu dienen, ist ja des ächten Weibes Lust, und für die Kinder sich aufzuopfern, der Mutter Seligkeit. Wer es aber nicht über sich bringt, seinen eigenen Willen demjenigen eines Andern freiwillig unterzuordnen und wer sein eigenes Behagen um eines Andern willen nicht zu vergessen vermag, der taugt nicht zur Ehe. Der Mann ist des Weibes Haupt und sie ist sein Herz. Des Mannes Thun und Wollen suche die Frau mit dem Herzen zu erfassen und zu beurtheilen, dann wird das treue und selbstlose Herz auch stets den besten Weg finden, mit Erfolg auf des Mannes Kopf einzuwirken, wenn dieser vom richtigen Pfade je ablenken und einer ernstlich berathenden Stimme bedürfen sollte.

Es ist ganz ohne Frage, daß eine gute und pflichtgetreue Frau ihren Willen überall und gerne den Wünschen ihres Mannes anpaßt und sich liebend unterordnet, wo nicht höhere Pflichten von ihr das Gegentheil verlangen. Freilich darf dieses Unterordnen nicht mürrisch und verdrossen geschehen und soll nicht vorher lange über das Wollen oder Nichtwollen, über das Müssen oder Nichtmüssen gestritten werden, sonst verliert das gebrachte Opfer allen Werth. Und je freudiger und selbstloser die Frau für gewohnt den Willen ihres Mannes zu dem ihrigen macht, mit um so größerem Erfolge darf und kann sie ihre eigene Meinung geltend machen, wenn es gilt, schlimmen Folgen vorzubeugen oder ein Unrecht zu verhüten. Da soll sie aber auch entschieden sein und unbeugsam, alles aber in Sanftmuth und Würde, so daß der Mann fühlen muß, meine Frau will das Gute und es ist die pflichtgetreue Liebe, die sie mir entgegentreten heißt.

Mit diesen Waffen kämpft selten eine Frau umsonst und sie erfüllt nicht blos ihre eigene Lebensaufgabe, sondern sie wirkt auch unvermerkt Gutes an Denjenigen, die ihrer Sorge anvertraut sind.

Eine Frau aber, die ihren Willen in jeder Kleinigkeit geltend zu machen sucht, ist eine abstoßende und widerliche Erscheinung und wenn sie mit körperlicher Schönheit noch so verschwenderisch ausgestattet wäre.

Blinde Unterwerfung hinwieder verlangt nur der Mann von seiner Frau, der den Verstand derselben bezweifelt oder — denselben fürchtet.

Nicht umsonst nennt uns die Sprache hie und da „die bessere Hälfte" des Mannes; wir sollten sie naturgemäß eben sein.

Der Mann ist des Weibes Haupt; sie aber ist sein Herz und im Herzen tragen wir ja auch das Gewissen. Dieses aber soll ein fein unterscheidender, unbestechlicher und gerechter Richter sein, sowohl unserer eigenen Handlungen, als auch derjenigen der uns Anvertrauten.

Eine dem Manne unnöthigerweise verbitterte Freude, ein ihm ungerechtfertigt entzogener Genuß belastet unser Pflichtgefühl und vermindert die uns so wohlthuende Achtung und Liebe unseres Mannes, und was wir in dieser Hinsicht einen Sieg nennen über des Mannes Willen, das ist im rechten Lichte betrachtet eine Niederlage, welche unsere Frauentugend und unsere Frauenwürde erlitten hat.

Wir betonen es nochmals: diejenige Frau, welche sich zu erhaben dünkt, um in allen thunlichen Fällen sich dem Willen eines Mannes freundlich und gerne unterzuordnen, bleibt besser unverheirathet und ihr eigener Herr und sie mag dann zusehen, daß ihre Selbstsucht sie nicht mehr unterjoche und ihr ein strengerer Tyrann sei, als der Wille eines Gatten es gethan hätte.

Ein gesundheitsschädliches Beruhigungsmittel in der Kinderstube.

Von Dr. Gustav Custer.

(Separatabdruck aus Zürcherblätter für Gesundheitspflege.)

(Schluß.)

Als Geheim- und Hausmittel sind Opiumpräparate in der Kinderstube bei den verschiedensten Völkern und schon seit Langem üblich. Bereits J. P. Frank erwähnt in seinem klassischen Werke „System einer vollständigen medizinischen Polizei" (1786) den Theriak und mehrere dergleichen Mischungen, „welche wegen des Opiums oder Mohnsaftes, den sie mit sich führen, zwar das Weinen der Kinder stillen und faulen Müttern ruhige Nächte verschaffen, aber den Zustand der leidenden kleinen Geschöpfe weit mehr verschlimmern, und unter Bürger- wie Bauernkindern den allgemeinsten Schaden stiften". Auch heutzutage spielen zur Beruhigung und Einschläferung der Kinder — besonders in dem an verschiedensten Störungen so reichen ersten Lebensjahr — die mannigfaltigsten Opiummittel in der Form von sogenanntem „Ruhesaft" (Mohnsyrup), oder als „Grimmenpulver", als Kinderpillen und Tropfen, und in manchen schweizerischen Gegenden, so z. B. in den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Thurgau, als „Mohn- oder Kläpperlingsthee" eine große Rolle. Die getrockneten Schalen oder Kapseln werden in der Gegend des Verfassers und im Oberrheinthal häufig von Müttern aus den Apotheken bezogen, um oft während längerer Zeit durch Abends verabreichten Mohnthee sich nächtliche Ruhe vor den kleinen Schreihälsen zu verschaffen. Im appenzellischen Nonnenkloster Grimmenstein bei Walzenhausen, in welchem eine monströse, unserer Volksbildung Hohn sprechende Medizinpfuscherei, namentlich für kleine Kinder betrieben wird, erhält die Mutter um billiges Geld ein ganzes Paquet von „Oelschalen", aus denen sie nicht selten wochen- und monatelang für ihren unruhigen und „bösen" Säugling nächtlichen Thee bereitet. Ein Geistlicher erzählte dem Verfasser, daß er eine Frau kannte, welche ihr Kind ein ganzes Jahr lang so „beruhigte"; dieses Kind wurde geistesschwach.

Außer den vergiftenden Einflüssen auf das Kindergehirn ist Mohntheeverabreichung auch deßhalb ganz verwerflich, als sie das Geschrei des Säuglings, das häufig nur ein Protest der Natur gegen verkehrte Ernährung und Pflege ist, unterdrückt, die Mutter in dem Wahn befangen macht, nach der Beruhigung sei nun Alles in Ordnung. So wird die Ausfindigmachung und Abstellung hygienischer Uebelstände in der Kinderstube, bestehend in falschen Ernährungsmethoden, zu fester Einwicklung, Luftverderbniß, in mangelhafter Kleidung, speziell unrichtiger Beschaffenheit des Bettes, Unreinlichkeit 2c. 2c., verhindert. Auch krankhafte Zustände, vor Allem Störungen in der Magen- und Darmthätigkeit bei naturwidriger Auffütterung werden in ihren subjektiven Zeichen — Schreien des Kindes — durch den Opiumschlaf verdeckt, die Mütter durch ihr zweischneidiges Hausmittel abgehalten, rechtzeitigen ärztlichen Rath bei Unwohlsein und Krankheit des Säuglings einzuholen. So mag auch auf diese mehr indirekte Weise manches Menschenkind der durchaus verderblichen Betäubung durch Opiumpräparate zum Opfer gefallen sein!

Wie ist dem genannten, verbreiteten und tief eingewurzelten Mißstand in der Kinderstube abzuhelfen? Die Mütter sind eindringlichst — namentlich auch durch das Mittel von kurzgehaltenen Belehrungen über Säuglingspflege, welche gratis von Zivilstandsämtern ausgetheilt werden*) — auf die Gesundheitsschädlichkeit des genannten Mißbrauches aufmerksam zu machen; Hebammen und Pflegefrauen sollen angehalten werden, davor zu warnen. In den Apotheken sind Oelschalen oder Mohnkapseln als Beruhigungsmittel für Kinder strengstens zu verbieten und dagegen Handelnde zu bestrafen. Die Arzneimittel- und Mohnthee-Krämerei durch Klöster muß als Ueberrest mittelalterlichen Wunder- und Aberglaubens durch die Presse bekämpft werden, welche überhaupt bei uns in ihren Lokalorganen, die selbst in kleinsten Ortschaften stark verbreitet sind, viel häufiger zur hygienischen Aufklärung des Volkes, speziell auch in der Kindergesundheitspflege, benützt werden sollten, als es bislang geschieht. Auch in den weiblichen Fortbildungsschulen, die leider noch viel zu spärlich sind, könnten mit großem Nutzen die wichtigsten Regeln und Mißbräuche in der Kinderpflege gelehrt werden: es wäre eine verdienstliche Kulturaufgabe, wenn der ärztliche Stand sich herbeiließe, in diesen, wie die tägliche Erfahrung lehrt, so dringend nothwendigen Volksbildungsinstituten jeden Winter einen oder mehrere Vorträge über Volksgesundheitspflege zu halten mit ganz spezieller Tendenz, die allerorts noch so zahlreichen und zähen Vorurtheile, Mißbräuche und Verkehrtheiten in der Lebensweise von Jung und Alt populär zu beleuchten und zu bekämpfen.

*) In seinen zur Austheilung in Familien bestimmten „Grundsätzen für die Gesundheitspflege des Kindes im ersten Lebensjahre", St. Gallen 1884, macht Verfasser in Kapitel IX ausdrücklich auf den Unfug der Schlafmittel (Mohnthee) für Säuglinge aufmerksam!

Recensionen.

Dræger, Mme. Cathérine. Répertoire dramatique. Berlin, Langenscheidt. 2 Frs.

Wer die Verlagshandlung kennt, darf von vorneherein nur auf Gutes rechnen. Und so ist es auch hier. Es sind 13 recht ansprechende Stücklein, die wir Familien oder kleinern Gesellschaften, besonders in der Schweiz, wo das Gros der Bevölkerung französisch versteht, zur Aufführung für ihre Töchter bestens empfehlen können. Sie verlangen keine großen Requisiten und sind dennoch lohnend — durch ihr schönes Französisch belehrend — für die Darsteller und werden auch gern von den Zuschauern gehört werden. P.

* * *

Familienbibliothek für's deutsche Volk. Barmen, Hugo Klein. Das Bändchen 70 Cts.

Den Bemühungen der neuen Zeit, den arbeitenden Klassen Gelegenheit, sich nach des Tages Mühen und Lasten an gesunder und dennoch billiger Geisteskost zu laben, zu verschaffen, hat sich der Verleger in seiner Familien-Bibliothek angeschlossen. Er hat Mitarbeiter gewonnen, deren Namen Bürgschaft bietet, daß nur gute, schmackhafte Hausmannskost geboten wird. Die von uns durchgelesenen Erzählungen leisten auch in der That alles das, was in's Auge gefaßt wurde.

In Band 18: „In den Schwachen mächtig" wird durch Kinderliebe der Gatte mit der Gattin, der Sohn mit der Mutter vereinigt.

In Band 50, 51: „Feldblumen" erzählt Frommel, was eine treue, tapfere Hausfrau vermag, wie eine steier'sche Gemeinde zu ihrer Kirche kam, und von zwei Knaben, die während einer Ferienreise Anstand und Sitte bei einer guten Tante gelernt haben.

In Band 53: „Der Haidebauer und seine Söhne" werden die traurigen Folgen des Wuchers beleuchtet.

Band 56: „Weihnacht der Einsamen" ist eine Sammlung von fünf recht netten Weihnachtserzählungen.

Band 57: „Robert Plonck" ist eine neue, doch ewig alte Geschichte von einem verlornen Sohn.

In Band 58: „Das alte Haus" und Band 59, 60: „Des Meisters Tochter" werden treue Töchter geschildert, die den Lebensabend ihrer Väter erheitern und Liebe auf allen ihren Schritten spenden. L.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 280: Wie reinigt man am schnellsten gewichste Fußböden, wo von einem rücksichtslosen Publikum alles Mögliche an den Schuhen hereingebracht wird? G.

Frage 281: Wer kann vielleicht Auskunft geben, wo ein gewisser Doktor Pincus wohnt? G.

Frage 282: Was können ältere Stadtleute auf einem kleinen Landgütchen betreiben, ohne die physischen Kräfte mitzubringen, die dem Landwirthe zu seiner Arbeit nöthig sind. Wer würde so menschenfreundlich sein und eine Korrespondenz anfangen, um vorläufig etwas Gedanken auszutauschen über praktisch durchgeführte Betriebsmethoden solch kleinerer Heimwesen? G.

Frage 283: Ist eine Frau schuldig und verbunden, dem Manne überall hin zu folgen, besonders wenn sie nach durchlebter Erfahrung weiß, daß der Betreffende mehr ein sehnsüchtiges Gelüste, als Beruf und Fähigkeit zum übernehmenden Geschäfte hat? G.

Frage 284: Wie stellt man aus Seewasser ein gesundes Trinkwasser her, resp. wie kann unreines Wasser für den Hausgebrauch am einfachsten filtrirt werden? Z.

Frage 285: Wollen erfahrene und gutdenkende Frauen einer ängstlichen und unentschlossenen Leserin dieses Blattes mittheilen, ob gegründete Hoffnung vorhanden sei, einen dem Spiel huldigenden, auch dem Trinken nicht abholden Mann durch eine zusagende eheliche Verbindung wieder in solides Fahrwasser zu bringen? E. V.

Frage 286: Wer gibt einer leidenden Dame ein bewährtes Rezept zur Herstellung von Trietschnitten? L. A.

Frage 287: Weiß eine geehrte Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung" ein Mittel für Gichtschmerzen in den Füßen? Aerztliche Mittel der verschiedensten Art blieben bis jetzt leider ohne Erfolg. M. H.

Frage 288: Kann mir Jemand mittheilen, wo eine junge Tochter während der Saison das Kochen unter günstigen Bedingungen erlernen kann? Einerlei ob Kurort oder Hotel. E. V.

Frage 289: In Nr. 7 des „Philanthrop" vom 14. Februar 1885 bespricht Hr. Richard Lenz von St. Fiden in einem Artikel „Die Musikplage der Gegenwart" und resultirt daraus, daß es nicht rathsam sei, Kinder vor dem 14. Altersjahre Musik lernen zu lassen. Gewiß können hierüber, zu Nutz und Frommen für zukünftige Mütter, Erfahrungen aus der Praxis mitgetheilt werden und wäre der Fragesteller für jede bezügliche Mittheilung im „Sprechsaal" sehr dankbar! J. S. S.

Frage 290: Gibt es ein zuverlässiges Mittel gegen den Krampfhusten? Eine ältere Frau, welche seit Jahren ärztliche Mittel ohne Erfolg anwendete, wäre sehr gerne erkenntlich.

Antworten.

Auf Frage 267: Die bekannte Firma Karolina Fischer in Wädensweil verfertigt für schiefgewachsene Damen vorzüglichste Fischbein-Corsets.

Auf Frage 270: Herr J. Rufli, Hallerstraße in Bern, ist Vertreter der bedeutendsten Fabrik in diesem Artikel. E. K. in L.

Auf Frage 276: 500 Gr. Mehl, 32 Gr. Ingwerpulver, eine geriebene Zitronenschale und den Saft, 160 Gr. frische Butter, 250 Gr. Zuckersaft, 60 Gr. Bienenhonig, 125 Gr. gestoßenen Zucker. Man mischt das Mehl, den Zucker, die Zitronenschale und den Saft untereinander, dann fügt man die Butter bei, welche weich sein soll, und mischt Alles gut miteinander, hierauf gibt man den Zuckersaft und den Bienenhonig (die lauwarm sein sollen) bei, knetet Alles miteinander während fünf oder zehn Minuten und läßt den Teig stehen, bis er kalt ist (eine Stunde im Sommer). Nachher rollt man den Teig zu ½ Centimeter Dicke und zerschneidet ihn in kleine Formen oder, was bequemer ist, man macht nußgroße Kugeln, welche man mit Zwischenraum auf ein gut mit Butter bestrichenes „Blechbrett" legt und im Backofen nach dem Brote backt. Man muß die Kugeln oder Formen nicht zu nahe nebeneinander legen, weil sie auseinanderlaufen im Backofen, besonders die Kugeln; eine nußgroße Kugel wird so groß wie ein Fünffrankenstück. Man kann den Zucker weglassen, wenn man sie nicht zu süß will; auch Bienenhonig ist nicht absolut nöthig. Die Ingwerbisquits sind der Gesundheit sehr zuträglich.

Auf Frage 278: Nach Nr. 4 der „Blätter für Gesundheitspflege" soll folgende Mischung von stets bewährter Wirkung sein: Acid. salicyl. 2, Extr. Cannab. ind. 1, Alcohol 90 ° 2, Aether sulf. 62 ° 5, Coll. elast. 10. Man gebraucht selbes in der Weise, daß man das Hühnerauge (auch Warzen, verdickte Haut) jeden zweiten Tag mit der Lösung einpinselt.

Auf Frage 278: Ein probates Hühneraugenmittel ist dasjenige des Herrn Apotheker Ed. Pohl in Bern. In Zürich erhältlich in der Strickler'schen Apotheke. Das Mittel heilt schmerzlos und hindert in keiner Weise. E. R. in W.

Auf Frage 278: Band 2 der „Aerztlichen Sprechstunden" von Dr. Paul Niemeyer, laut Verzeichniß in der Buchhandlung dieses Blattes vorräthig, enthält nebst vielen andern, höchst interessanten und werthvollen Artikeln eine Anweisung zur sichern Ausrottung von Warzen und Leichdornen (Hühneraugen) ohne Anwendung schneidender Instrumente.

Auf Frage 279: Unter der Aufschrift „Badekuren" bringt das Werk „Aerztliche Sprechstunden" von Dr. Paul Niemeyer eine vortreffliche und gründliche Abhandlung über Zweck, Nutzen und Art und Weise des Badens, so daß Fragesteller, dessen viele Fragen einläßlich zu beantworten im Sprechsaale Raumes halber etwas schwierig wäre, dort gewünschten und gediegenen Aufschluß finden wird. Fragesteller 269, falls er sich über antiseptische Mittel allseitige Aufklärung zu verschaffen wünscht, findet eine Abhandlung über „Aeußerliche und innerliche Antiseptis" in ebendenselben „Sprechstunden", Band 12. J.

Eine kleine Waise (Mädchen) von höchstens 1½ Jahren, gesund, munter und hübsch, von protestant. Eltern, findet bei einem edeldenkenden, in guten Verhältnissen stehenden Ehepaare **unentgeltliche Aufnahme zur besten Pflege und Erziehung.** Unter zusagenden Verhältnissen würde die Kleine später an Kindesstatt angenommen.

Bezügliche Anfragen, resp. Mittheilungen über die näheren Verhältnisse zu versorgender Waisenkinder sind an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitg." zu richten. Allfällige Photographie erwünscht.

Pension.

2622] **Madame Jaquiéry** in **Cornay** bei Yverdon nimmt einige junge Töchter auf, welche die französische Sprache und die weiblichen Handarbeiten, sowie auf Wunsch auch einige Hausgeschäfte erlernen könnten. Pensionspreis (Stunden inbegriffen) Fr. 620.

Referenzen: Frau Müller-Senn, Zofingen; Frau von Gunten, Aarbergerstrasse 17, Bern; Herr Statthalter Jaquiéry, Yverdon. (H 936 G)

2620] Eine bescheidene Tochter, die fleissig und willig ist und Liebe zu Kindern hat, sucht Stelle in einem guten Hause als **Kindermädchen,** am liebsten auf dem Lande.

Gefl. Offerten unter Chiffre **K 2620** an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

2621] Nach dem Kanton Schaffhausen in eine gebildete Familie ein einfaches, sittsames und williges Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte und leichter Gartenarbeit bei entsprechendem Lohn und freundlicher Behandlung. Eintritt Anfangs April.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 937 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Stelle gesucht

zur alleinigen Besorgung eines kleinern oder auch zur Mithülfe in einem grössern Haushalte bei achtbarer Familie. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Offerten unter Ziffer **2615** befördert die Expedition d. Bl. [2615

2614] Eine brave, intelligente Tochter, in den Hausgeschäften, sowie in allen möglichen Handarbeiten geübt, theoretisch und praktisch als **Arbeitslehrerin** gebildet, sucht Stellung **als Stütze der Hausfrau.** Offerten unter Ziffer **2614** befördert die Expedition d. Bl.

Stelle gesucht.

2613] Eine Person gesetzten Alters, beider Sprachen mächtig, sucht eine Stelle als **Haushälterin** oder **femme de chambre** in ein gutes Privathaus. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Chiffre **Hc 812 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Stelle-Gesuch.

2610] Ein rechtschaffenes, charaktervolles Frauenzimmer, angehende **Kleidermacherin,** sucht dauerndes Engagement in einem Laden oder bei einer achtbaren bessern Familie, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich neben anderer passender Beschäftigung in ihrem Berufe zu üben. Humane, familiäre Behandlung sehr erwünscht. — Gefl. Offerten werden erbeten unter Ziffer **2610** an die Exped. d. Bl.

2611] Eine Frau aus guter Familie sucht Stelle als **Haushälterin** oder als Stütze der Hausfrau in achtbarem Haus. Sie würde mehr auf nette Behandlung als auf grossen Lohn sehen.

Offerten unter Ziffer **2611** nimmt die Exped. d. Bl. zur Beförderung entgegen.

2624] Pour le 1er ou 8 Mars on demande une personne forte, intelligente et active, ayant quelque connaissance culinaire, de famille respectable pour faire le service d'une maison, à la campagne. Elle doit pouvoir s'occuper du jardin. Bonne occasion d'apprendre le français. — Ecrire en indiquant ses prétentions et ses références à Mme **Lhullier, Féni-sur-Corsier** (Vevey).

Eine intelligente, willige, junge **Tochter,** die in den Hausgeschäften oder in einem Laden thätig sein würde, sucht unter annehmbaren Bedingungen Stellung in der französischen Schweiz, um die Sprache zu erlernen. Offerten unter Ziffer **2620** befördert die Expedition d. Bl. [2620

Gesucht:

2608] Für eine gute und in besseren Verhältnissen auferzogene Tochter, welche auch in der Führung des Haushaltes ziemlich vertraut ist, eine Stelle als **Gesellschafterin** oder **Haushälterin** einer kleinen Familie. Offerten unter Ziffer **2608** gefl. an die Expedition dieses Blattes.

Spezialschule für italienische Sprache

in **Mendrisio** (Kanton Tessin).

— Vierteljahrskurse —

für **reifere Jünglinge,** welche diese Sprache **auf italienischem Boden, ohne Schulzwang,** schnell und gründlich erlernen wollen. Regelmässige Berichterstattung an die Familienvorstände. Pensionspreis: **Fr. 84** monatlich. Aufnahme von Zöglingen **jederzeit.** — Prospekte und Referenzen durch (H 881 Q)

2622] **C. Zürcher,** Professor.

Smyrna-Knüpf-Arbeiten.

(Kissen, Polster, Teppiche etc. auf Canevas)

der Wurzener Teppich- und Velour-Fabriken Act.-Gesellschaft

(Preisgekröntes Fabrikat).

2619] In **Cartons,** enthaltend das gesammte, reichliche Material, Werkzeug und colorirte Muster mit oder auch ohne Anfang. — 34 gesetzlich geschützte Muster nebst Preiscourant und Anleitung franco auf Verlangen. Zu grösseren Arbeiten liefere Originalzeichnungen und sämmtliches Material.

Wurzener Smyrna-Wolle (36 Farben vorräthig), vorzügliche Qualität, auch separat, kiloweise. (Mà 912 B)

Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Alleinvertrieb: **F. A. Schütz,** königl. Hoflieferant, **Berlin W.,** Friedrichstrasse 79 (Teppiche und Möbelstoffe).

Das Knaben-Institut Villa Rosenberg

Neuhausen-Schaffhausen [2602

nimmt dieses Frühjahr wieder neue Zöglinge auf, gerne auch jüngere Knaben. Gründlicher Elementar- und Realschulunterricht, verbunden mit sorgfältiger christlicher Erziehung und naturgemässer Förderung der Gesundheit. Vorbereitung für Handel und Industrie. Fremde Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch und Latein. Auskunft ertheilen: Die Redaktion dieses Blattes, sowie Eltern ausgetretener Zöglinge und die Direktion: **Johs. Göldi-Saxer.**

Knaben-Institut von Ch. Schiffer,

Payerne (Waadt).

2612] **Unterricht in der französischen und italienischen Sprache (Buchführung und Korrespondenz). Zöglinge, die sich später der Theologie oder der Medizin widmen wollen, erhalten noch Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache. — Prospektus zur Verfügung.** (H 453 L)

Die grosse deutsche Rosenzucht

von **Wilh. Koelle & Cie.** in **Augsburg** (Bayern)

empfiehlt ihre prachtvollen **Rosen-Pyramiden** zu bedeutend reduzirten **Frühjahrspreisen.**

15 prächtige, zu Pyramiden geeignete Sorten Fr. 12. 50
15 Riesenrosen, Blumen bis 40 Cm. Umfang „ 25. —
Extra starke Exempl. von div. Rosengattungen à Fr. 4—7. —
15 Sorten Moosrosen, darunter Remontant . Fr. 12. 50
15 Sorten französ. gestreifte Rosen, winterhart „ 12. 50
15 Sorten feinste Thea, starke Pflanzen . . „ 12. 50
15 Sorten goldg. Thea, M. Niel, Etoile de Lyon etc. „ 12. 50
25 Sorten Thea für Gruppen oder für Topfkultur „ 12. 50
20 Bengal — oder Noisette — oder Schlingrosen „ 12. 50
1000 St. in 500 Sorten obiger Prachtrosen Fr. 625. —
10 Sort. hochst. prachtv. Remont. in allen Höhen Fr. 12. 50 bis Fr. 18. —
10 hochst. Thea, biegsame, 1½—2 m. hohe Stämme Fr. 25. —
1 hohe fehlerfr. Trauerrose. einzeln für Rasen etc. Fr. 4—7
10 hochstämm. **Stachel- u. Johannisbeer-Bäumchen,** interessant und sehr nützlich auch z. Weinbereitung Fr. 18—25.

2618] Schwächere Exemplare obiger Rosen zum ½ Preise. Unsere Exemplare sind alle so kräftig, dass sie bei richtiger Kultur schon im ersten Jahre reichlich blühen müssen. Kultur-Kalender Fr. 1. — Die billigste Gartenzierde ist eine Rosengruppe, weil sie durch Jahrzehnte mit ihrem herrlichen Flor erfreut. **Illustrirte Kataloge gratis.** Versandt nach allen Welttheilen. (Mà 396 M)

Hutfedern

werden nach Pariser System auf's Schönste **gewaschen, gefärbt** und **gekräuselt.** Weisse Federn können in jeder Farbe **schattirt** werden. **Modes** macht hierauf besonders aufmerksam [2623

Die Kleiderfärberei H. Hintermeister

St. Gallen. Bern. Zürich. Basel. Lausanne.

Für Eltern.

Scherf, Lehrer in **Neuchâtel,**

nimmt einige **Pensionäre** zu sich auf, welche das **Französische** erlernen wollen. — Beste Referenzen zu Diensten. (H 257 Z) [2463

Doppeltbreiter Foulé, Noblesse

(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1. 20** per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2552

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.** (H 231 Z)

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Gesucht nach Winterthur:

2609] Auf 1. Mai (eventuell auch früher) in ein Privathaus ein intelligentes **Zimmermädchen,** das in den Hausarbeiten bewandert, gut nähen und flicken kann. Einer Tochter, die die Schneiderei erlernt hat, würde der Vorzug gegeben. Nur beste Zeugnisse und Referenzen werden berücksichtigt. Anmeldungen unter Ziffer **2609** befördert die Expedition dieses Blattes.

2621] Eine ganz zuverlässig und selbstständig arbeitende Person findet Stelle zur **Besorgung des Hauswesens** in herrschaftlichem Hause auf dem Lande. Sie muss sorgfältig zu kochen und die Zimmer pünktlich und rein zu besorgen verstehen. Freundlicher Umgang mit Kindern ist Erforderniss, da solche als Gäste oft im Hause sind. Die Stelle dürfte für eine Person katholischer Konfession besser passen, da die nächste protestantische Kirche sich ziemlich entfernt befindet. Ein nicht mehr ganz junges Mädchen wird vorgezogen. Bei bester Behandlung hoher Lohn. Eintritt von März bis Mai nach Belieben.

Offerten unter Chiffre **H F 2621** befördert die Expedition dieses Blattes.

2607] Für eine einfache, junge **Tochter,** welche die französische Sprache erlernen möchte, wäre eine sehr gute Stelle offen. Bedingungen ausserordentlich günstig.

Offerten mit Ziffer **2607** befördert die Expedition dieses Blattes.

2617] Ein anständiges **Frauenzimmer von 24—25 Jahren** findet in einer **Erziehungsanstalt** geachtete Stellung zur Stütze der Hausfrau. Verlangt wird: zuverlässiger Charakter, Kenntnisse im Kleidermachen und sonstigen Handarbeiten, dagegen gute Belohnung und familiäre Behandlung zugesichert. Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Für Eltern.

2616] **Einige junge Mädchen** finden in einer gebildeten Familie auf dem Lande (schöne, gesunde Lage) freundliche Aufnahme und beste Anleitung in den Hausgeschäften, feiner Küche und allen weiblichen Arbeiten. Auf Verlangen kann auch Unterricht im Klavier, Malen und fremden Sprachen ertheilt werden. Beste Referenzen und nähere Auskunft werden gerne ertheilt. Offerten mit Ziffer **2616** befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht nach Italien.

2528] Eine gesunde, kräftige Tochter von gutem Charakter, im Alter von 25—30 Jahren, welche das Kochen versteht und die Besorgung der Zimmer, findet angenehme Stelle in einer guten italienischen Familie in Süd-Italien. Untergeordnete Hausarbeit wird nicht verlangt. Die Betreffende muss zuverlässigen und aufrichtigen Wesens sein und französisch oder italienisch sprechen. Lohn und Behandlung gut und bei näherer Vereinbarung Reisegeld bezahlt. Ohne gute Empfehlungen sind Anmeldungen erfolglos.

Offerten unter Chiffre **„Italien 2528“** befördert die Expedition d. Bl.

In einer guten Familie in **Freiburg im Breisgau** (Stadt), in herrlicher, gesunder Lage, würde man **einige junge Leute** in **Pension** nehmen. Dieselben könnten die dortigen Lehranstalten: Universität, Gymnasium, Bürgerschule, besuchen, oder, wenn es Ausländer, sich im Deutschen vervollkommnen. Familienleben und Aufsicht. [2583

Referenzen: Herrn Prof. *Paul Vulliet, Lausanne;* Frau *Tschifféli-Peter, Neuveville;* Herrn Dr. *Näf, Freiburg i. B.;* Herrn Ministerialrath *Hebting, Freiburg i. B.*

Für nähere Auskunft wende man sich gefl. an Herrn **J. G. Fritscheller, Freiburg i. B.,** Erbprinzenstrasse 9. (H 909 G)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

II.

10

Therese.

(Fortsetzung.)

Im folgenden Briefe hieß es, die Stadt sei leer und wie verödet; alle Fremden seien bereits abgereist — das wollte für Therese so viel heißen, als: Felix hatte seit jenem Besuch mit Eifer alle Orte abgesucht, an denen er vermuthen konnte, eine gewisse junge Engländerin möglicherweise anzutreffen; diese Beschäftigung hatte viel Zeit weggenommen und die Wochen waren dahingeflogen, man wußte nicht wie; unvermerkt war die heiße Jahreszeit angebrochen; die Engländer fanden Rom insgesammt unerträglich und verließen es einer nach dem andern; so wurden für junge Maler die Tage wieder sehr lang.

Er habe nun ein neues Bild begonnen, schrieb Felix bald nachher, das, so hoffe er, alle seine frühern weit übertreffen solle. Er werde all' sein Können hineinlegen, denn es schwebe ihm etwas Besonderes vor. Der Vorwurf sei: Eine junge Braut, von ihren Gespielinnen Abschied nehmend. Er wolle versuchen, der Hauptfigur die Züge jener jungen Dame zu geben, die einmal zu ihm gekommen. Er mache Studien über Studien dafür aus dem Gedächtniß, aber es sei unendlich schwierig, solch' ein junges Gesicht, dessen Schönheit hauptsächlich im Ausdruck, in einem anmuthigen Lächeln bestehe, mit harten Pinselstrichen auf die Leinwand zu bannen.

Im nächsten Brief hieß es auch schon: er habe sein skizzirtes Bild und alle seine Studien zerrissen — es sei Alles nichts — er könne nichts — er sehe jetzt, er habe gar kein Talent, was auch andere Leute ihm darüber vorschmeichelten. Die Wahrheit sei, er sei ein Stümper.

Nach diesem Verzweiflungsausbruch berichtete er, sein Freund habe ihn bewogen, mit ihm in die Berge hinauszukommen, da dieser behaupte, er sei krank. Fast glaube er das selbst; zum ersten Mal in seinem Leben mache ihm das Arbeiten kein Vergnügen; es sei ihm unmöglich, einen Pinsel auch nur anzurühren; Alles, was er thun könne, sei, irgendwo im Schatten zu liegen und in's Blaue hinaufzuschauen — da träume es sich dann so schön — Freund Hans pflege ihn wie immer mit der treuesten Vorsorglichkeit; gleich einer barmherzigen Schwester bringe er ihm einmal einen kühlen Trank, ein ander Mal eine warme Decke, je nach Bedürfen; er fürchte nur, er lohne ihm seine Aufopferung mit wenig Freundlichkeit, denn gerade jetzt wäre er viel lieber allein gewesen.

Später schrieb er, er sei seinem Pflegevater ausgerissen, da er es nicht mehr ausgehalten, stets am gleichen Fleck zu sitzen; er reise nun herum, hierhin und dorthin, wie es ihm eben einfalle — der Sommer sei doch dies Jahr endlos lang, ganz besonders warm, so sagten übrigens alle Leute.

Zuletzt war er wieder zurück in Rom, aber noch sehe man kein bekanntes Gesicht, klagte er. Endlich jedoch ging die Sonne wieder am Horizonte auf. Sie kam zu ihm persönlich unter Bedeckung einer alten Gouvernante und eröffnete ihm den Ausblick auf eine lichtvolle Zeit. Sie bat ihn schüchtern und erröthend, ihr Portrait zu malen; es sollte eine Ueberraschung werden für ihren Papa auf Weihnacht, sagte sie. Damit nun aber der Papa ganz ahnungslos bleibe, hatte das Töchterchen den Plan ersonnen, zu gleicher Zeit Malstunden bei dem jungen Künstler zu nehmen. Unter diesem Titel sollten die Sitzungen eröffnet werden. Felix war zu Allem bereit. Jeweilen am Morgen kam ein Billet, das, je nachdem der Papa ausging oder sonst anderweitig beschäftigt war, den Maler auf eine bestimmte Stunde bestellte. Zum Schein lag immer eine angefangene Studie bereit, um, wenn man einmal von dem bösen Papa überrascht wurde, die Sitzung rasch in eine Malstunde umzuwandeln.

O, die schönen Morgen in dem blumendurchdufteten Zimmer der kleinen Miß! Was war wohl das süßeste dabei? Ihr gegenüber zu sitzen, sie anschauen zu können nach Bedürfen, das holde Köpfchen, das ganze, liebliche Mädchen, oder den Genuß zu haben, dies Alles wiedergeben zu dürfen, es so zu sagen der Ewigkeit zu übermachen? Das süßeste war am Ende doch ihre Stimme, d. h. das, was diese Stimme sagte; war es ja lauter Freundlichkeit, lauter Wohlwollen für ihn — oder war es mehr —? War es Zuneigung, Hingebung, war es — Liebe, unfaßbare, unendliche Liebe, was diese stockende Stimme einmal so leise und dann wieder so helle, so lustig verkündete?

Dies stand zwar nicht in Felix' Briefen, nämlich das, was in diesen Sitzungen gesprochen wurde. Therese las es zwischen den Zeilen. Felix' Briefe waren nur ganz kurz, sie waren recht trocken plötzlich. Er berichtete ganz im Künstler-Geschäftston, vielleicht nur um Etwas zu sagen, einmal: Das Portrait von Miß Hawthorne sei heute grundirt worden, ein ander Mal, er sei noch im Zweifel, ob er es ganz helle halten, oder den Kopf aus dunkelm Hintergrund hervortreten lassen wolle u. s. w. Lange hörte Therese nur von den Fortschritten, die das Bild machte, von dem Wichtigsten, dem jungen Mädchen selbst, kein Wort; aber sie konnte ermessen, auf welcher Stufe seine Gefühle standen, als plötzlich mitten aus Allem heraus der Seufzer kam: Warum doch das leidige Geld auf der Welt eine solche unverschämte Rolle spielen dürfe, warum es so ungleich vertheilt sei, warum er gar nichts davon habe und der alte Papa Hawthorne gleich so sehr viel? Da habe dieser ihn letzthin zum Diner eingeladen, ihm auf die Schulter geklopft und ihn seinen lieben jungen Freund geheißen. Was nütze ihm das —?

Hernach mußte Theresen geschrieben werden, um ihr zu sagen, daß er, Felix, der unglücklichste Mensch auf dem Erdboden sei. Das Portrait sei ganz mißrathen, kein guter Strich daran, kein Ausdruck, keine Anmuth darin, nichts, das wirklich an das Original erinnere — er werde nächstens seine ganze Künstlerschaft an den Nagel hängen . . . .

Unterdessen war Weihnachten gekommen. Felix war zu dem Feste von Miß Hawthorne geladen worden. Er hatte sich aber in der großen Gesellschaft sehr unbehaglich gefühlt, trotzdem ihm Jedermann ausnehmend freundlich begegnet war. Papa Hawthorne war bei der Ueberreichung des Bildes durch seine Tochter zu Thränen gerührt worden. Er hatte gleich den jungen Maler gebeten, wenn es seine Zeit erlaube, die Stunden bei seiner Tochter fortzusetzen, so lange sie in Rom blieben. Darauf hatten plötzlich alle anwesenden Ladies ebenfalls Malstunden nehmen wollen, doch hatte Felix solche Zumuthungen abgelehnt; seine Zeit sei sehr gemessen, durch eigene Arbeit in Anspruch genommen. Diese Erklärung hatte jedoch die verschiedenen Damen nicht verhindert, in den nächsten Tagen Felix' Atelier förmlich zu überschwemmen. Man hatte Alles besehen, auch bestellt, gekauft; aber Felix war in heller Verzweiflung. Er habe keine Ruhe mehr, nirgends, weder Innen noch Außen, klagte er. Zudem gehe noch sein treuer Hans fort von ihm; wenn dies auch nicht für lange sei, werde er ihn doch recht vermissen eben jetzt. Dafür sollte Therese den Freund sehen. Er habe ihm, schrieb Felix, das Versprechen abgenommen, da seine Reise ihn in die Nähe führe, einen Besuch bei ihr nicht zu versäumen und ihm, Felix, mündliche Kunde von ihr zu bringen.

Therese hörte mit Vergnügen von dieser Aussicht. Sie freute sich aufrichtig darauf, den Freund, der Felix so viel Anhänglichkeit bewiesen, zu sehen. Er hatte ja so lange in dessen unmittelbarer Nähe gelebt, er konnte viel erzählen von ihm, er war fast wie ein Stück von ihm selbst.

Eines Tages trat dieser denn auch in der That bei ihr ein. „Ich hätte Sie gleich erkannt," sagte er, indem er Theresen anschaute. „In Felix' Stube hängt ein Bild von Ihnen, das er gemalt, so wie Sie, erklärte er mir, in seiner Erinnerung fortlebten. Dies Bild ist ganz Sie selbst, ich sehe es jetzt. Ich hätte Sie zwischen Andern herausgefunden, hätte ich Sie suchen müssen. Felix muß Sie wirklich in treuer, lebendiger Erinnerung im Herzen haben," setzte er lächelnd hinzu, „um Ihre Züge so treu, so lebendig wiedergeben zu können."

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

An Verschiedene. Für die freundlich eingesandten Briefmarken unsern besten Dank!

B. Die „Leguminose Maggi" bürgert sich in gedeihlichster Weise ein und wir glauben behaupten zu dürfen, daß noch kein anderes Volksnahrungsmittel so rasch und intensiv in allen Schichten der Bevölkerung zur allgemeinen Verwendung gelangt ist. — Sich auf einem gewissen Alter in neue Berufszweige einzuleben, ist in der That etwas schwer; doch ließe sich vielleicht ein zusagendes, verwandtes Fach finden, das Beschäftigung und ordentlichen Verdienst böte. Der Mensch darf eben nicht schwerfällig nur am Einen hängen, wenn er sich redlich durch's Leben schlagen will. Jene stabilen Zeiten sind nicht mehr, wo der Enkel zunftgemäß und unbeanstandet auf des Großvaters vererbtem Arbeitsstuhle sitzen durfte. Um Ihnen richtig zu rathen, müßten wir über die dortigen Verhältnisse näher orientirt sein.

Wittwe **G.** Wenn Sie Ihre sehr zarte, hochintelligente Tochter unglücklich machen wollen, so bestimmen Sie dieselbe zur Lehrerin. Das mehrjährig angestrengte Studium erfordert viel Lebenskraft und der spätere tägliche Klassenunterricht ist wahrlich anstrengend genug, um nur von Gesunden praktizirt zu werden. Uebrigens sind gegenwärtig sehr viele Lehrerinnen stellenlos, was die Verhältnisse keineswegs verbessert. Lassen Sie Ihre Tochter bei regelmäßiger Hausarbeit kräftig und deren Geist widerstandsfähig werden.

Frau **Lena Z.** Hut ab vor Ihrem Arzte, der seinen kraftlosen, armen Patienten „Maggi Leguminose" verschreibt!

Aengstliche in **T.** Sie dürfen nicht gleich verzweifeln; der Frühling bringt ja auch den Gesunden allerlei Leiden; daß die Schwächlichen und Angegriffenen dabei noch schlimmer wegkommen, ist ja begreiflich. Vergessen Sie die regelmäßigen Abwaschungen auch im Bette nicht und halten Sie Tag und Nacht im Schlafzimmer ein Fenster geöffnet.

A. B. Viele Köche verderben den Brei — auch mangelt uns die freie Zeit.

Margaretha in **T.** Beschaffen Sie sich ein gestricktes Corset und knöpfen Sie die Unterkleider an die über dem Corset zu tragende waschbare Untertaille; auch ist es rathsam, die Unterkleider mit Trägern oder Achselbändern zu versehen. Das stramme Binden der Taillenbänder und Gurte fällt dann als unnöthig weg und damit auch ein ganzes Heer von gegenwärtigen und künftigen Leiden.

Madame **S.** in **L.** Ein wirksames Erziehungsmittel zu Wohlanständigkeit und feinem Benehmen für heranwachsende, junge Mädchen nennen Sie das feste, hochschnürende Corset! Arme Töchter, die Ihnen zur Erziehung anvertraut werden! Eine Zwangsjacke für jede körperliche und geistige freie Regung nennen Sie ein Erziehungsmittel — Gott behüte unsere künftigen Mütter vor solchen Erzieherinnen. Noch Keiner hat den Schaden, die traurigen Folgen des Schnürens so schlagend bewiesen, wie Sie mit Ihrer Lobrede auf das Corset es thun.

Fr. **A. B.** Sind Sie befriedigt?

Fr. **S. L.** Garantirt ächtes Kirschenmues erhalten Sie bei Hrn. Niklaus Lieberheer in Krumensweil bei Krummenau.

Fr. **J. G.** in **Rorschach.** Englische Bisquits und Cakes erhalten Sie in nächster Nähe bei Herrn Karl Hedinger gegenüber dem Bahnhof.

An „mehrere Abonnentinnen". Es gibt Leute, die aus Allem, was sie thun, ein großes Geschrei machen, und die jeden Vorübergehenden zum Zeugen ihrer Thätigkeit anrufen. Von dieser Sorte sind wir nicht. Dessenungeachtet brennt unsere Arbeitslampe so oft bis in den Morgen hinein, daß man nicht ohne Grund von einem ewigen Lichte sprechen könnte. Auch die Natur arbeitet in der Stille und so wird's auch da unversehens Frühling werden und die Bäume werden zur rechten Zeit blühen. Im Uebrigen haben wir das Namenräthsel sofort gelöst und unser kleine Finger schickt Frau G. freundlichen Gruß!

Schnittmuster-Beilage VI:

Kleider- oder Mantelkragen.

Die im Jahre 1884 erschienenen Schnittmuster;

I. Die Untertaille III. Kindermantel

II. Schürzchen f. Kinder IV. Beinkleid für Mädchen

können von neuen Abonnentinnen bei der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" zusammen à 50 Cts. (in Marken franko einzusenden) nachbezogen werden.

Gesucht wird für Anfang April oder Mai ein tüchtiges, zuverlässiges **Kindermädchen** zu zwei Kindern im Alter von zwei Jahren und sechs Monaten. Dieselbe müsste mit der Kinderpflege vollkommen vertraut sein und gute Zeugnisse besitzen. — Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. [2589

In Folge Todesfall sucht ein tüchtiges, gewandtes Frauenzimmer (Wittwe), aus angesehener Familie, eine Stelle als **Vorsteherin eines netten, kleinen Haushaltes.** Auch eine **Vertrauensstelle** würde angenommen. — Beste Referenzen stehen zu Diensten. [2596

Gefl. Offerten unter Ziffer 2596 befördert die Expedition dieses Blattes.

2571] **Pour jeunes filles qui désirent suivre les cours des écoles supérieures à Lausanne.** Intérieur de famille comfortable et soigné. Soins consciencieux donné à la pratique de la langue française et éducation chrétienne. Bonnes références dans la Suisse allemande.

S'adresser à **Mlle Morgenthaler,** Villa Mon-Séjour, **Lausanne.** (H319L)

Gesucht.

2560] In einen **Gasthof** wird zur gänzlichen Pflege eines Knaben (11 Monate alt) ein braves **Mädchen,** das auch in den Zimmern helfen müsste, gesucht.

Gefl. Offerten mit Beilage der Zeugnisse unter Chiffre **H 901 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

2554] Zur **selbständigen Führung** einer kleinen **Haushaltung** und zur Beaufsichtigung zweier mutterloser, wohlerzogener Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren, wird eine achtungswerthe Tochter oder Wittfrau von **ruhiger** Gemüthsart gesucht. Auf **durchaus guten Charakter** und christliche Gesinnung wird gehalten.

Gefl. Offerten unter Ziffer **2554** befördert die Expedition dieses Blattes.

An Eltern und Vormünder.

2561] Eine kinderlose Familie, in sehr gesunder Lage **Berns** wohnend, wünscht ein **Mädchen** von 2—6 Jahren in Pflege zu nehmen. Man würde unter Umständen eine Waise zur vollständigen Erziehung aufnehmen. Liebevolle Pflege wird zugesichert; gute Referenzen stehen zu Diensten. — Sich zu wenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

(H 334 L) **Pension.** [2563

In einer guten Familie in Cully am Genfersee könnten **einige junge Töchter** aufgenommen werden zur Erlernung der französischen Sprache. Schönes Familienleben und mütterliche Pflege sind zugesichert.

Nähere Auskunft ertheilt Madame **Duboux-Suter** in **Cully** (Waadt).

Mädchen-Pensionat

in **Corcelles** bei **Neuenburg.**

2565] Eltern, welche ihre Töchter in einem guten Pensionat unterzubringen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an **Mmes Morard** in **Corcelles** (Neuenburg) wenden, welche dieses Frühjahr einige Plätze frei haben werden. Sorgfältige Erziehung und Familienleben. — Unterricht durch **geprüfte Lehrerinnen** im **Französischen, Englischen, Italienischen, Musik** und **Wissenschaften.** (H1076x)

Für eine 18jährige Tochter

aus guter Familie, bisher zu allen Hausgeschäften angehalten, wird womöglich in einem **kleinern Orte** eine unbezahlte Stelle gesucht, welche derselben (neben Beschäftigung im Haushalte) Gelegenheit bietet, die **Ladengeschäfte** zu erlernen. Offerten unter Chiffre **T L** an **Rudolf Mosse, St. Gallen,** erbeten. (M ag 280 Z) [2598

Für Eltern.

2555] Dieses Frühjahr finden wieder **einige Knaben** Aufnahme bei **H. Brenner-Heim,** Reallehrer in **Gais** (Appenzell), welcher auf gefl. Anfragen weiteren Aufschluss ertheilt. (H 439 Z)

Pensionat für **Fräulein,** Mesdames **Rey, Bonvillars** bei **Grandson** (Waadt). (H 673 x) [2535

Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg **Zürich** Zeltweg 5.

2599] **Beginn des fünften Kurses** den **30. März d. J.** Die geehrten Töchter sind freundlichst gebeten, die Betheiligung rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospecte bezogen werden können.

Es empfiehlt sich bestens

(M 430 Z) ***Frau Engelberger-Meyer.***

Mädchen-Pensionat.

Fräulein **Wulliémoz, Les Sorbiers, Chêne-Bougeries**

Chemin de la Montagne bei Genf

nehmen eine beschränkte Anzahl **junger Mädchen** auf. Gründlicher Unterricht in der französischen und englischen Sprache, der Musik, den Handarbeiten u. s. w. Mässiger Preis. — **Vorzügliche Referenzen.** (H 1282 x) [2588

Töchter-Pensionat von Fräulein H. Borck.

Gesunde, schöne Lage, sorgfältige Erziehung und gediegener Unterricht in allen Fächern des weiblichen Wissens bei ächtem Familienleben; musikalische Unterweisung durch geschickte Fachmänner, französischer, deutscher und englischer Sprachunterricht von Lehrern in ihrer Muttersprache, sowie praktische Uebung dieser Sprachen. Umgangssprache französisch. Prospectus sofort auf Verlangen. (H 1255 x)

Adresse: **H. Borck, Villa Clairmont, Champel, Genève.** [2591

☞ In Folge Verlegung unserer Fabrik liquidiren wir, **nach Wunsch assortirt** und in Sendungen von minimum **Fr. 25.** —, franko gegen Nachnahme:

Stearinkerzen Ia Qualität,

in Paqu. à 75 und 80 Cts., offen per Kilo Fr. 1. 90, Kanalkerzen Paqu. 95 Cts.

Oleïnseife ächt,

vorzüglich für weisse Wäsche und Wollartikel, Stück à 440 Gramm 40 Cts.

Die Economy-Soap-Sparseife

wird nicht liquidirt, sondern ist ächt (wenn mit unserer Marke versehen) wie bisanhin in den meisten bessern Handlungen zu beziehen.

2575] Achtungsvollst (H528Z)

Economy Soap Co., Forster & Taylor, Zürich.

[2455]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Die Papeterie Antenen, Bern

2532] empfiehlt:

Unauslöschliche Tinte. — Chablonen, einzelne Buchstaben oder das ganze Alphabet, in Kästchen. — **Honigfarben. — Kautschukstempel** zum Zeichnen der Wäsche.

Heilt Husten und Brustbeschwerden.

[2345] **PATE PECTORALE FORTIFIANTE** (H4725J)

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

In allen Apotheken zu haben.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen

(H 823 G) **L. Ed. Wartmann,**

2386] St. Leonhardsstr. 18, **St. Gallen.**

2582] In einem **guten Pensionat** der französischen Schweiz ist einem gut empfohlenen, jungen Mädchen, das die weiblichen Handarbeiten versteht und geneigt wäre, denselben täglich zwei Stunden zu widmen, Gelegenheit zu gründlicher Erlernung der französischen Sprache geboten. Reduzirter Pensionspreis **Fr. 500.**

Man wende sich an die Annoncen-Expedition **Orell Füssli & Cie.** in **Lausanne** unter Chiffre **O 5208 L.**

2585] In einer gebildeten Familie des Kantons Waadt nähme man **eine junge Tochter,** welche Lust hätte, in den Hausgeschäften nachzuhelfen, auf. Gelegenheit, Englisch und Musik zu lernen. Reduzirter Pensionspreis. Vorzügl. Referenzen.

Sich zu wenden an Mad. **L. Challet, Villars sous Champvent,** près Yverdon.

Offene Stelle

für eine treue, zuverlässige Person, die einem geordneten Hauswesen selbstständig vorstehen und gut kochen kann. — Gute Behandlung und hoher Lohn. (O F 7047) [2567

Anmeldungen mit Photographie unter Chiffre O 7047 Z befördern Orell Füssli & Cie. in Zürich.

Für Modistinnen.

2580] In einem nordschweizerischen, sehr bedeutenden **Kurort** ist ein altes, sehr einträgliches **Modengeschäft** (ohne Liegenschaften) wegen Rücktritt der Eigenthümerin billig zu verkaufen.

Offerten sub Ziffer 2580 befördert die Expedition dieses Blattes.

Holländische

Asthma-Cigaretten.

2556] Die **Asthma-Cigaretten** von **Kraepelien & Holm** in Zeist (Holland) sind das **beste Mittel** gegen **Asthma, Engigkeit, Husten, Erkältung, Herzbeklemmung** etc. Der Gebrauch einer halben Cigarette gibt schon Erleichterung. Der Rauch muss inhalirt werden. — **Jede Cigarette ist mit unserm Namenszug versehen. In Etui zu Fr. 2. — und Fr. 1. 25 zu haben in den Apotheken und Niederlage in Basel bei J. Nestel, St. Elisabethen-Apotheke.** (H506Q)

Fleisch-Hackmaschinen

neueste, bewährte Konstruktion, welche auch als **Wurst-Maschinen** verwendet werden können, empfehlen [2572

Schneller & Hemmi, Chur.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) 2548

St. Galler-Stickereien

(H856G) liefert und bemustert [2466

Ed. Lutz — St. Gallen.

Wichtig für alle Hausfrauen!

2568] Soeben ist erschienen:

Praktische Anleitung

zur leichten Selbsterlernung der

Kleidermacherei.

Mit 8 Schnittmuster-Beilagen.

Von Frau **Albertine Hagen-Tobler** in Bühler, Kanton Appenzell.

Preis Fr. 3. 75.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung der „Schw. Fr.-Ztg."

Katharinengasse 10, St. Gallen.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.